

## Gerhard Schröder (1929–2015)



Gerhard Schröder, Emeritus für organische Chemie am Karlsruher Institut für Technologie, ist am 18. Dezember im Alter von 86 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit friedlich eingeschlafen.

Gerhard Schröder, geboren in Kassel und aufgewachsen im Waldeck-Kreis, war leidenschaftlicher Chemiker und Hochschul-lehrer. Nach einer Ausbildung zum Elektriker studierte er Chemie und promovierte im Jahr 1959 bei Rudolf Criegee an der Universität Karlsruhe. Es folgten Postdoktorate bei William von Eggers-Doering an der Yale University bis 1961 und – mit freien Forschungsmöglichkeiten – bei Union Carbide in Brüssel bis 1964.

Viele Forscher sind mit Reaktionen oder Molekülen verbunden. Bei Gerhard Schröder war es Bullvalen – Tricyclo[3.3.2.0]deca-2.7.9-trien ( $C_{10}H_{10}$ ). Dieses Molekül hat rekordverdächtige 1 209 600 Valenztautomere, da seine zehn Kohlenstoffatome durch fluktuierende Cope-Umlagerungen äquivalent sind. Eggers-Doering und Wolfgang Richard Roth sagten die Existenz dieses Moleküls im Jahr 1963 voraus. Bereits im selben Jahr gelang Gerhard Schröder eine elegante Synthese, publiziert in der *Angewandten Chemie*. Ausgehend von einem Cyclooctatetraendimer synthetisierte er durch photochemische Cycloreversion Bullvalen in sehr guten Ausbeuten. Interessanterweise konnten sich weder von Eggers-Doering noch Schröder genau an die Herkunft des Namens „Bullvalen“ erinnern. Dieses Molekül – und darauf war Schröder stolz – schaffte es nicht nur in die Lehrbücher, sondern auch auf deren Einbände.

Ab 1963 hat Gerhard Schröder noch mehrere Dutzend Mitteilungen zu diesem Thema publiziert. Valenztautomerie war eine seiner großen Leidenschaften und es machte immer Freude, mit ihm darüber zu diskutieren. Dass er mit theoretischen Chemikern und anderen Organikern zusammenarbeitete, war sicherlich die Folge dieser Leidenschaft.

1964, im Jahr seiner Rückkehr nach Karlsruhe, habilitierte sich Gerhard Schröder dort. Trotz anderer attraktiver Rufe (Bochum, Houston) blieb er Karlsruhe treu. Er wurde 1970 auf den neuen Lehrstuhl II berufen und setzte dort seine aktive Forschung fort. In seinem ganzen Leben blieb Gerhard Schröders Interesse an Bullvalen und verwandten Molekülen ungebrochen. Seine Forschung beschäftigte sich außerdem mit (Anti-)Aromatizität, Carbonyloxiden als reaktiven Zwischenstufen und chiralen Komplexbildnern. Darüber hinaus war er ein begeisterter Lehrer und genoss es, junge Studenten in die Materie der organischen Chemie einzuführen.

Gerhard Schröder engagierte sich nicht nur für das Institut, sondern auch für die gesamte chemische Fakultät und die Universität: Er war Vorsitzender der Karlsruher Chemischen Gesellschaft, gewähltes Senatsmitglied und zweimal Dekan.



Bevor Gerhard Schröder im Jahr 1997 in den aktiven Ruhestand ging, sorgte er schon 1993 dafür, dass Herbert Waldmann als Nachfolger vorgezogen berufen wurde. Als in den Jahren 2001/2002 die organische Chemie der Universität durch Wegberufungen zeitweise ohne aktiven Professor dastand und dann mit drei jungen Professoren besetzt wurde, waren es die schon im Ruhestand befindlichen Organiker Schröder, János Rétey und Heinrich Volz, die nicht nur als gern gesehene Kolloquiumsgäste aktiv an den Diskussionen teilnahmen, sondern auch ihren jungen Kollegen mit Rat und Tat beistanden. Gerhard Schröder war zu der Zeit nahezu täglich im Institut und unterstützte dessen inhaltlichen Neuaufbau. Gerhard Schröder war auch jahrelang engagierter Unterstützer der Criegee-Vorlesung, die im Jahr 2002 von Clemens Richert (jetzt Universität Stuttgart) initiiert wurde und jedes Jahr eminente Kollegen aus aller Welt nach Karlsruhe brachte. Gerhard Schröder oblag es dabei als Schüler von Rudolf Criegee, das Lebenswerk seines Mentors darzustellen. Dies tat er in einzigartiger Weise. Als leidenschaftlicher Radfahrer fuhr Gerhard Schröder nicht nur während seiner aktiven Dienstzeit, sondern auch bis ins hohe Alter täglich von seinem Wohnort Grünwettersbach zum zehn Kilometer entfernten Campus. Damit erstrampelte er sich nicht nur gute Gesundheit, sondern auch einen Umweltpreis der Stadt Karlsruhe. Seine Fitness stellte die weniger trainierten Institutsmitarbeiter und Arbeitskreismitglieder bei den jährlichen Ausflügen mitunter vor Probleme. Gerhard Schröder hat trotz und dank seiner bescheidenen Art, die er sich wohl bei seinem Mentor abgeschaut hatte, einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Heute würde man es als „understatement“ bezeichnen. Er hinterlässt seinen Sohn Jan, seine Tochter Tina und mehrere Enkelkinder. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Stefan Bräse  
Institut für Organische Chemie,  
Karlsruher Institut für Technologie